



Begegnung auf der Alm. Vier Monate leben die Hirten hier

verdrängen immer mehr Leben. Dennoch schauen uns alle an: selbst jene, die sich im Westen verdingen und dies mit Goldketten, starken Autos und gegeltem Haar zur Schau stellen. Ihr Blick geht nach oben; meiner nach unten.

Und die lüsternden Blicke meines Hengstes folgen einem Paar vorgespannter Stuten. Dann traben wir in die Felder. Kein mühseliges Gehen, kein konzentriertes Fahren, nichts kommt zu langsam, nichts ist zu schnell vorüber. Ich habe Zeit, alles wahr zu nehmen. Natürlich hat mein Pferd Launen, hat es Hunger und Durst, wird es müde, es braucht mich. Aber es schenkt so viel mehr als Füße, Bike und Auto, mit denen die Hügel zu fern, die Steige zu steil, die Distanzen zu kurz werden. Den

Weg kann man nur zu Pferd als Ziel bezeichnen. Ich weiss es.

Plötzlich höre ich Dracula wieder hinter mir. Und wieder wirbeln wir Staub auf, im gestreckten Galopp zwischen Wald und Wiese, die Zügel locker, die Mähne im Wind, Feuer im Blut, dem Donner des Sommergewitters hinterher. Auf der Anhöhe bleiben wir stehen. Hoh! Ein Schwarm Brennen attackiert den Leib meines lieben Hengstes. Ein fast drei Zentimeter langes Biest hat sich am unteren Pferdehals eingeböhrt. Stacheln statt Zähne? Ich zerschlage es mit flacher Hand. Blut spritzt. Dracula ist tot.

Weitere Infos zum Rumänien-Trip gibts unter [www.abenteurer.org](http://www.abenteurer.org)

